

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 33

Artikel: Ein Gang durch die restaurierte Kyburg
Autor: Lehmann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gang durch die restaurierte KYBURG

Von
Prof. Dr. Hans Lehmann



Festsaal, 1683 umgebaut aus dem alten Pferdestall

Es ist für unser Volk und seine Behörden ebenso ehrend, als für die Freunde unserer vaterländischen Geschichte und ihrer historischen Baudenkmäler erfreulich, daß trotz einer neuen Zeit und ihrer rücksichtslosen Forderungen sich das Interesse für die Burgen neu belebt hat und sie wenigstens da schützt, wo sie in stiller Abgeschiedenheit als Zeugen großer vergangener Zeiten und mächtiger Geschlechter ein verträumtes Dasein fristen. Noch mehr aber, daß man sie nicht nur bestehen läßt, sondern selbst mit bedeutendem Kostenaufwande

Restaurierung aus den Beständen des alten Zürcher Zeughäuses wesentlich vermehrte. Ueber eine zweite Steintreppe gelangen wir in das Erdgeschoß des Treppenhäuses, das wahrscheinlich im 12. Jahrhundert dem Wohnhause vorgebaut wurde. Diese ursprüngliche dunkle Halle diente zur Aufbewahrung von allerlei Gerät, als Sattelkammer und Eingang zum Pferdestalle. Im Verlaufe der

Zeiten in Feuerherde, ausgestattet mit allerlei Gerätschaften und Möbeln. Daneben liegt die große Wohnstube, wie sie nach 1772 neu hergerichtet und getäfelt wurde, mitsamt dem breitspurigen, nüchternen Gupfenofen, den Hafner Heller in Winterthur dafür herstellen mußte. Ein Gänglein trennte sie früher von der Schlafkammer und einer kleinen Laube (Vorplatz), die man damals in zwei Nebenräume umbaute, welche die letzte Renovation zu einem geräumigen Schlafgemache vereinigte und demgemäß ausstattete, vor allem mit einem großen Himmelbett. Auch leuchten in den Fenstern wieder, wie früher, einige Glasgemälde, und ein großer Turmofen mit

eine untere Küche und Speisekammer unterschlagen und durch ein breites Fenster erhellt, birgt sie heute, von diesen Einbauten befreit, einige Feuerspritzen und Löschgeräte. Eine Holztreppe führt uns ins erste Stockwerk nach der Wohnung des Landvogtes, zunächst in die wiederhergestellte geräumige obere Küche mit dem großen



Neuinstallierte ehemalige Amtsstube des Seckelmeisters, nach 1760 umgebaut



Die alte, wiederhergestellte Küche

wiederherstellt und dadurch ihren Fortbestand sichert. Zu ihnen gehört auch die Kyburg. Wir wollen unsere Leser durch diese Zeilen weder mit der Geschichte ihrer Bewohner bekannt machen, noch mit dem Wechsel ihrer baulichen Entwicklung im Verlaufe der Jahrhunderte, sondern sie nur begleiten auf einer Wanderung durch die wichtigsten ihrer Gebäude, wie sie sich nach ihrer jüngst vollendeten Restaurierung uns heute darbieten.

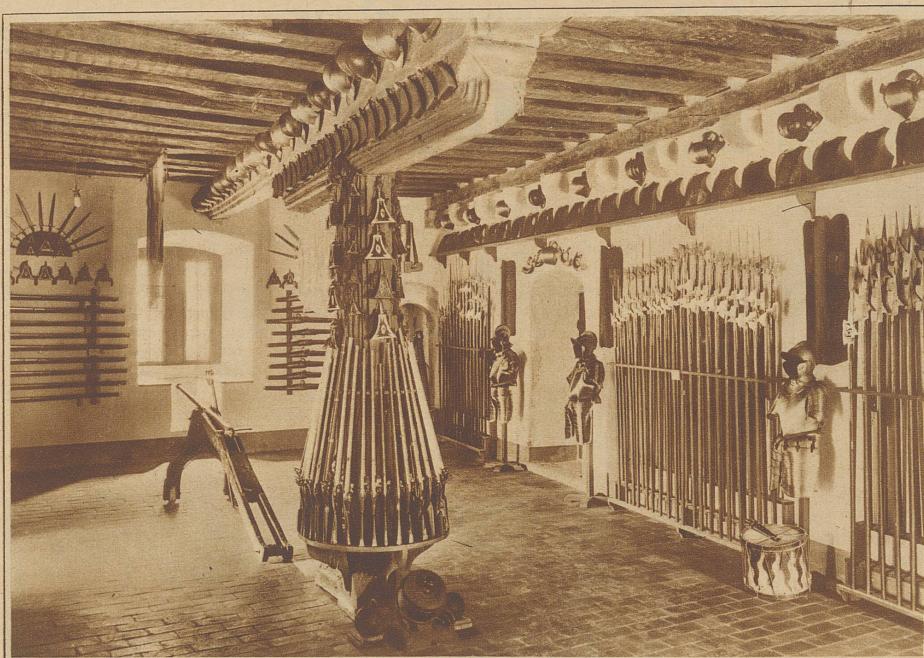
Nach Betreten des inneren Burghofes erhebt sich zu unserer Linken der trotzige Bergfried, der Wächter der Burg und Beschützer ihres Wohngebäudes, des Palas, den er bis auf die schmale, schmucklose Nordfront verdeckt. Heute ist er befreit von dem häßlichen Schleppdache, mit dem man im 18. Jahrhundert beide Gebäude verband, und schaut wieder so trotzig ins Land hinaus, wie vor Jahrhunderten. Eine kleine Steintreppe führt uns ins Erdgeschoß des Wohnhauses, das bis 1683 als Pferdestall diente, dann aber vom Landvogt Beat Holzhalb in einen Saal umgewandelt wurde, in dem man beim Auftritt des neuen Landvogtes und anderen festlichen Anlässen tafelte. Nach 1798 in einen Keller verwandelt, ließ diesen der letzte Schloßherr, Eduard Bodmer, ausräumen und den früheren Zustand herstellen, wohnlich mit altem Mobiliar einrichten und mit einigen Waffentrophäen schmücken, welche die jüngste

gemütlichem Sitz, den einst David Sulzer in Winterthur malte, verleiht dem Raume eine Wohnlichkeit, die uns auch heute noch zusagen würde. Aus ihm betritt man, wie früher von der Laube her, das im Bergfried von Landvogt Hans Heinrich Waser 1646 eingebaute Archiv durch ein schönes steinernes Türgericht, an dem dessen Wappen, vereint mit denen des Standes Zürich und der Grafschaft Kyburg, noch heute prangt.

Das zweite Stockwerk enthielt früher neben einem dürtig ausgestatteten Gastzimmerchen, zu dem hinauf man über eine Treppe aus der Wohnstube gelangte, Rauch- und Vorratskammern. Erst



Die neuinstallierte ehemalige Gerichtsstube von 1786



Rüstkammer von 1527, wiederhergestellt und mit Waffen aus dem Zeughause in Zürich ausgestattet

in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden auch hier drei geräumige Wohnzimmer eingebaut, die heute dem Schlosswärte als Wohnung dienen. Eine neuangelegte Treppe führt uns von hier nach dem Estrich und aus diesem in den Bergfried, in dessen beide oberen Geschosse 1529 Blockgefängnisse eingebaut wurden. Obgleich sie heute noch das Gruseln der Schloßbesucher erregen, waren sie in Wirklichkeit doch nie so sicher, daß nicht zu verschiedenen Malen Gefangene ausbrechen konnten.

Vom zweiten Stockwerke des Palas führt ein Wehrgang nach dem sog. Ritterhause, dem späteren Amtsgebäude. Er war früher nach dem Hofe offen, schmal und niedrig, wie die auf den Ringmauern anderer Burgen und mancher Städte. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts baute man nach der Seite des Städtchens einen Wehrturm an die starke Ringmauer, um sie besser verteidigen zu können. Da aber zufolge der Vervollkommenung der Feuerwaffen die Kyburg immer mehr ihre Bedeutung als Veste verlor, richtete man schon im 16. Jahrhundert darin Aborten ein und darüber wahrscheinlich ein Taubenhaus, weshalb dieses kleine Kriegsbauwerk es sich gefallen lassen mußte, daß man es später nach dem Friedensboten aus der Arche Noah benannte. War es wohl aus Ärger darüber, daß der Turm sich zu verschiedenen Malen von der Rückmauer trennen und in den Burggraben verschwinden wollte? Starke Eisenklammern verhinderten dies, und als man ihn im 18. Jahrhundert als «Rondelle» umbautte, lag auch kein Grund mehr vor, sich des Namens zu schämen. Da der Zugang zu den Aborten weder bequem, noch nachts ganz gefahrlos war, namentlich wenn der Wind die Laterne auslöschte, legte man den Wehrgang in den Jahren 1787/88 höher und breiter an und schloß ihn nach dem Hofe mit einer Riegelwand, in der ihm große, mit modischen Jalousieladen verschlossene Glasfenster reichlich Licht zuführten und Wind und Wetter abhielten. Dazu gaben ihm ein tannener Boden und eine ge-

verschlossen werden können, noch viel schmucker aus. Waffentrophäen und hübsch bemalte Bauerntruhen und Schränke lassen seine frühere Dürftigkeit vollends vergessen.

Das sog. Ritterhaus, das wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut wurde, um Gäste und im Notfalle auch eine kleine Besatzung zu beherbergen, baute schon 1527 der damalige Landvogt Hans Rudolf Lavater zu dem Amtsgebäude der Landvogtei um. Zwei Scheidemauern teilen das Innere in drei gleich große Abschnitte, von denen der mittlere als Treppenhaus diente. Darunter liegt der einzige Keller in der Burg. Die alte, schadhaft gewordene Pflockstiege wurde in den 1780er Jahren durch eine bequeme neumodische Treppenanlage mit Podesten ersetzt, die aber bei der letzten Restauration wieder Pflockstiegen weichen mußte, da sie für einen starken Besuch durch Vereine und Schulen nicht mehr die notwendige Sicherheit bot. In der Eingangshalle entfernte man die häßlichen Einbauten der letzten Jahrhunderte. Dafür erhielten die Wände des erweiterten Raumes einen reichen Schmuck von Waffentrophäen und alten Bildern, denen man ein passendes Inventar, worunter ein alter Prunkschlitten und Reisetruhen, wie solche die früheren Landvögte besessen haben mögen, zugesselle. Zur Linken liegt der große Stall für die Reitpferde der Gäste, der



Die mit altem Mobiliar neuingerichtete Schlafstube des Landvogtes

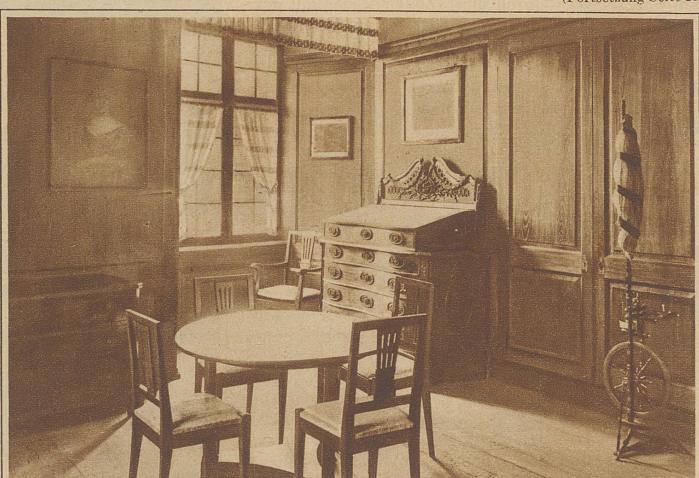
weißelte Gipsdecke ein so vornehmes Aussehen, daß man ihn fortan «Galerie» nannte. Heute sieht er mit seiner schönen Holzdecke und dem roten Plättchenboden, den etwas verkleinerter Fenstern nach dem Hofe und den Auftritten zu den alten Schieflucken nach dem Dorfe, die beide mit Fensterläden in den Kyburger Wappenfarben

Ritterstall, später Richterstall genannt, seit die Mitglieder des Landgerichtes ihn benutzten, wenn sie zu den üblichen Tagungen nach dem Schlosse ritten. Als aber im 18. Jahrhundert verbesserte Straßen die Benutzung von Fuhrwerken zuließen, wurde er zur Remise für Kutschen und Chaisen umgebaut. Heute birgt er alte Kriegswagen, Rüstzeug und sogar zwei gesattelte ausgestopfte Pferde. Auch die alte vermauerte Spitzbogentüre nach der Eingangs-

(Fortsetzung Seite 24)



Die Wohnstube des Landvogts im 18. Jahrhundert



Neuinstallierte, ehemalige Audienzstube des Landvogts, nach 1760 umgebaut

(Fortsetzung von Seite 8)

halle wurde wieder geöffnet. Rechts von dieser liegt die alte Richterstube, die man heute wieder durch die frühere Türe von der Kapellenseite her betritt. Sie ist der einzige Raum in der Burg, dem wieder die alten, neu geöffneten Fenster das Licht zuführen. Sie waren zugemauert worden, als der Raum im 18. Jahrhundert nur noch als Haftgefängnis für schlechte Zahler, Lästerer gegen Gott und die Obrigkeit und ähnliche Missetäfer diente. Dahinter liegen, durch einen schmalen Gang getrennt, zwei Gefängnisse. Die Amtsräume der Landvogtei befanden sich, mit Ausnahme derjenigen in der 1671/72 neu erbauten Landschreiberei hinter dem Dorfkirchlein, im ersten Stockwerke. Wer dort etwas zu tun hatte, den meldete eine Glocke, sobald er die Türe am Fuße der verschalteten Treppe öffnete. Sie führte zunächst in die geräumige untere Ritterlaube, welche als mächtiger Korridor den ganzen Mittelraum einnahm. Im Jahre 1609 umrahmte der bekannte Zürcher Glasmaler Christoph Murer, damals Amtmann in Winterthur, Türen und Fenster mit buntem Zierwerk. Wer warten mußte, bis er Audienz bekam, der konnte sich die Zeit mit dem Lesen sinnreicher Sprüche an den Wänden kürzen. Erstere wurden bei der Restauration unter dem weißen Verputze wieder entdeckt und hergestellt, von den letzteren weiß man nur, daß sie einst da waren. Die beiden Amtsräume des Landvogtes und des Seckel-

meisters lagen mit je einer Nebenkammer auf der Nordseite der Ritterlaube über der Gerichtsstube. Sie waren fast dürtig und nur mit dem nötigsten Mobiliar ausgestattet, zeitweise sogar wegen des Unfuges, den Katzen und Mäuse in den Zwischenböden der Decke trieben, zufolge des herabfallenden Schmutzes kaum bewohnbar. Denn die gnädigen Herren in Zürich ließen nicht mehr bauen, als äußerste Not gebot, und wer darum die hohe Ehre und die Einkünfte eines Landvogtes auf der Kyburg sechs lange Amtsjahre hindurch genießen wollte, mußte während dieser Zeit seine Ansprüche an Wohn- und Amtsräume tief herabsetzen. Erst in den 1760er Jahren entschloß man sich endlich, auch hier Wandel zu schaffen, indem man die vier alten Kammern in zwei neue Stuben mit einfachem Getäfel in Naturholz, einen Verbindungsraum und einen Vorplatz mit anderen Eingängen umbauen ließ, die heute noch erhalten sind. Mit ihrem früheren Inventar aber konnten sie nicht mehr ausgestattet werden, da, was noch brauchbar war, wahrscheinlich 1831 zufolge der abgeänderten Verfassung nach dem neuen Amtssitze in Pfäffikon herübergenommen wurde. Zuletzt dienten diese Räume dem Burgwarte als Wohnung. Einige Einbauten auf der Ritterlaube, durch die man sie erweitert hatte, beseitigte die letzte Restauration wieder. Ihr gegenwärtiges Inventar lieferte teils das Landesmuseum, teils wurde es aus einem Fonds erworben, den der Bürger von Win-

terthur für derartige Zwecke in sehr verdankenswerter Weise stifteten. Aehnlich verhält es sich auch mit der neuen Ausstattung der Ritterlaube, wo eine große Wappentafel der Landvögte aus dem Schlosse Andelfingen die einst auch auf der Kyburg vorhandene, aber längst verschwundene ersetzt. Gegenüber den Amtsräumen hatte in den 1520er Jahren Landvogt Hans Rudolf Lavater eine Waffenkammer eingebaut. Allein sie entsprach den Anforderungen an eine solche auf die Dauer nicht, weshalb man zwischen Kapelle und Ritterhaus einen großen, längst wieder verschwundenen Schopf als sog. oberes Zeughaus einbaute. Lange Zeiten hindurch blieb darauf die alte Rüstkammer leer. Im 18. Jahrhundert stand darin nur noch eine alte Hobelbank. Dazu hatte man eine Rebhühnerkammer eingebaut, wo der Landvogt solche Vögel hegte, als sie zufolge der Nachstellungen der Bauern wegen ihres angeblichen Schadens auszusterben drohten. Als dann 1786 die alte, in Abgang gekommene Richterstube an Stelle einer Kornschüttie im zweiten Stockwerke neu und schöner erstand, übernahm die alte Rüstkammer deren Aufgabe, wobei man sogar, um vermehrten Raum zu schaffen, eine „Empörschüttie“ einbaute. Ein Teil davon erhielt sich bis in unsere Tage, dem der Volksmund die sonderbare Verwendung als Musiklaube bei festlichen Anlässen oder als Lagerstätte für Einquartierungen andichtete. Bei der Zurückführung dieses großen Raumes zu seiner ur-

Englisch in 30 Stunden
gelingt sprechen lernt man nach interessanter und leichtf\u00e4lliger Methode durch brieflichen Fernunterricht mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garantiert. 1000 Referenzen. **Spezialschule f\u00fcr English, 'Rapid' in Luzern Nr. 810.** — Prospekte gegen R\u00f6ckporto.



Thre frohe Laune

brauchen Sie sich nicht durch
Kopfschmerz, Nervosität
nehmen zu lassen

Pyramidon

Tabletten
stellen die Lebensfreude sofort wieder her.
Nur echt in der bekannten Originalpackung. **Meister Lucius®**
In allen Apotheken erhältlich.

EDEN HOTEL fl. Wasser, Privath. Orchester, Garage



THERMALBA RAGAZ

PFÄFERS
Der Heilbrunnen gegen Gicht,
Rheumatismus, Nervenleidern
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUCH

Annonceenregie:
Akt.-Ges. der Unternehmungen
RUDOLF MOSSE
Zürich und Basel
sowie sämtliche Filialen

Technikum Konstanz

Ingenieurschule
für Flugzeugbau
und Automobil-
bau, allg. Ma-
schinenbau und
Elektrotechnik



Solbad 3 Könige

RHEINEFELDEN

Solbäder und Kohlensäurebäder im Hause selbst. Prächtiger Park. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 11.50.— Prospekt gratis. Höfl. Empfehlung: **A. Spiegelhalder.**



PACKARD

DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL



sprünglichen Bestimmung mit Hilfe von reichen Beständen an Waffen aus dem alten Zürcher Zeughause mußte auch dieser Rest weichen und ebenso die Gipsdecke, welche man einst eingezogen hatte, um den Raum als Kornkammer wärmer zu machen, der alten aus mächtigen Eichenstämmen. Reicher und besser ausgestattet als je zuvor, erfreut sich heute dieser Waffensaal des besonderen Interesses der Schlossbesucher.

Eine zweite Plocktreppe führt in die obere Ritterlaube, welche in Anlage und Größe der unteren entspricht. Zahlreiche Gemälde, vor allem die erhalten gebliebenen Bildnisse der ehemaligen Landvögte, schmücken ihre weißgetünchten Wände, an denen unter dem Verputze früher ein bemalter Fries mit ihren Wappen, Namensaufschriften und Regierungsdaten unter der Decke herumlief. Leider konnten nur vier wieder hervorgeholt und hergestellt werden. Das Stockwerk barg einst drei Wohnräume, von denen die sog. alte Ritterstube oder obere Ritterkammer ein Gastraum war, den 1601/02 der schon genannte Christoph Murer mit bunten Malereien schmückte, die längst verschwunden sind, ebenso wie die Wappentafel der Landvögte darin. Neben ihr lagen zwei Kammern. Die eine bewohnte der Nachrichter, wenn ihn sein schwerer Beruf nach dem Schlosse rief. Als 1786 die neue Richterstube hieher verlegt wurde, blieb nur noch die alte Ritterstube bestehen. Heute ist die erstere ein großer Saal mit gemalten alten

Tapeten, von denen historische Bildnisse aus vergangenen Zeiten herabgrüßen, während das große Gemälde von August Weckesser aus Winterthur das Blutgericht darstellt, das die Königin Agnes nach der Sage bei Winterthur über den Königs-mörder Rudolf von Wart abgehalten haben soll. Schön geschnitzte Truhen, alte Kommoden und anderer Hausrat verleihen dem Raum ein viel stattlicheres Aussehen, als es die alte Gerichtsstube hatte. Und doch vergaß über ihrer einfachen Ausstattung, wahrscheinlich zufolge ihrer Geräumigkeit, das Volk, daß dieser Raum bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts nur eine Kornschüttie war, und machte ihn zum festlichen Empfangssaale des Königs Rudolf von Habsburg, worin er seine Getreuen bewirkt, aber auch Recht gesprochen haben sollte. An Stelle der alten Ritterstube wurde ein schmucker Nebenraum eingerichtet, dessen Wände ebenfalls alte bemalte Tapeten aus dem Bluntschlihause in Zürich bekleiden, während altes Zürcher Inventar zu seiner Aussstattung dient. Der ganze große Raum jenseits der oberen Ritterlaube war eine Kornschüttie. Als heller Saal umgebaut, soll dieser das künftige Schloßmuseum aufnehmen. Ein schmales Gänglein führt an zwei mit bunten Malereien eingerichteten Nischen vorbei, von denen die eine früher als Zugang zu dem sog. Blashäuslein diente, einem erkerartigen Anbau, worin der Wächter Aus-

schau nach den Fremden hielt und deren Ankunft mit Hornstößen meldete. Der sog. schwarze Gang, ein Teil des Wehrganges der alten Burg, erhielt seinen Namen wohl daher, weil er wahrscheinlich nach der Hofseite durch das Dach des Zeughausschopfes verdunkelt wurde. Im hinteren Turme diente das obere Geschoß früher zeitweise als Pulverkammer. Das Volk aber machte es zum Gefängnis der unglücklichen Gattin des Rudolf v. Wart und nannte es Gertrudenstübchen. Jetzt ist es in ein kleines Zimmerchen umgewandelt. Darunter liegt die Folterkammer.

Noch ließe sich vieles von den Restaurierungen erzählen, denen auch die übrigen Teile der alten Dynastenburg und des späteren Sitzes zürcherischer Landvögte unterzogen wurden, so in der Kapelle, an dem Oekonomiegebäuden und an dem Außern der ausgedehnten Wohn- und Wehrbauten. Von einem Versuche, der ganzen Burganlage ihr Aussehen in einem bestimmten früheren Zeitraume zurückzugeben, mußte abgesehen werden, da die Jahrhunderte zu viel daran verändert haben, um dies zu ermöglichen. Nur ihr Aussehen und ihre Einrichtung als historisches Bauwerk im allgemeinen sollte, frei von aller Romantik, wiederhergestellt werden, soweit es die Umstände gestatteten. Und daß dies im großen ganzen gelungen sein dürfte, beweist das stets wachsende Interesse weitester Kreise, die sie zu ihrem Wanderziele machen.

Aktiengesellschaft
Leu & C° Zürich
Gegründet 1755
Handels- und Hypothekenbank
Bahnhofstraße 32
Depositenkassen Heimplatz, Leonhardsplatz,
Industriequartier
Filiale Stäfa — Depositenkasse Richterswil

Wir besorgen
Bankgeschäfte
aller Art

AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg

Esso

Der
Super
Brennstoff

